

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 4

Artikel: Reiseabenteuer gesucht
Autor: Tennyson, Klara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-464594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reiseabenteuer gesucht

VON KLARA TENNYSON

«Reiseabenteuer sind wieder aktuell! Bringen Sie mir sechs Spalten Handlung. Tempo. Keine Schreibtischmache. Und womöglich kein vertauschter Koffertrick!»

Chefredakteure haben leicht zu reden. Leider haben sie ausserdem ein gutes Gedächtnis. Sonst könnte man etwas aus den vorjährigen Beständen ein wenig auffrischen. Aber, wie bereits angedeutet, er merkt's gleich, und ich werde mich hüten, es noch einmal zu probieren.

«Also, geh'n wir halt sechs Spalten Handlung und Tempo suchen,» seufzte ich, zog das neue, eigentlich für den Urlaub bestimmte Kostüm an, packte in meinen elegantesten Koffer zwei Taschentücher, nahm die Reiseschreibmaschine und eilte zum Bahnhof. Wenn ich mit dem D-Zug bis zur übernächsten Station fuhr, konnte ich dort den Gegenzug erreichen und am Abend wieder zu Hause sein. Es gab heute Rührei mit grünen Bohnen zum Nachtmahl.

Wenn man beruflich zu Reiseabenteuern verpflichtet ist, muss man in der Wahl seines Wagenabteils Vorsicht üben. Ich hatte den Zug schon abgeschritten, doch es sah ziemlich traurig aus. Alte Herren, junge Herren, Firmenvertreter, Familien mit sauer riechenden Babies, einige schulentronnene Backfische, eine unternehmungslustige Grossmama, drei fidele Bürofräuleins, und weit und breit kein einziger Hochstapler. Wo diese Leute nur ihre Geschäfte erledigen? Wahrscheinlich auch vom Schreibtisch aus. Und da sträubt sich der Herr Chefredakteur gegen die sogenannte Schreibtischmache von einem Reisefeuilleton! Ideen hat er! Schliesslich entschied ich mich entsagungsvoll für ein Abteil, aus dem Schreibmaschinengeklapper ertönte. Den darin sitzenden blonden Herrn, der offen-

bar Aufträge für seine Firma zusammenstellte, würde ich wohl nicht stören, wenn ich später vielleicht auch schreiben sollte.

Ich lehnte am Fenster, schaute in die vorüberziehende Landschaft und wartete auf eine Eingebung. Aber wie das so ist, sie kam nicht. Tante Eugenia fiel mir ein, die Gasrechnung, ein Lenzgedicht, eine Schach-



Herr Professor ist wieder mal zerstreut

„Merkwürdig, daß in den Weihnachtstagen alle Leute auf der Straße lächeln!“

tel Seifenflocken, Mauki, die Angorakatze, Stoff für eine pädagogische Betrachtung, alles alles andere, nur kein Reiseabenteuer. Ubrigens ein ganz nett und intelligent aussehender Mensch, dieser tippende Herr Handlungsreisende, bemerkte ich nach einer Weile, als ich zufällig einen Blick auch in das Wageninnere warf. Energisches Kinn, kleiner Schnurrbart, helle Augen hinter einer Hornbrille. Wie wäre es, wenn man ihn in seinem Geschäftsbericht stören würde? Und plötzlich begannen sich erst schattenhaft, dann immer deutlicher die so lange gesuchten Umriss einer Handlung zu entwickeln. Jetzt noch etwas Tempo, und der Herr Chefredakteur sollte zufrieden sein.

Leise flatterte mein seidenes Halstüchlein zur Erde. Mein Gegenüber tippte. Ein Handschuh folgte. Es tippte. Der zweite Handschuh. Er spannte ein neues Blatt ein. Mit beträchtlichem Krach fiel mein elegantester Koffer. Er tippte noch immer. Na, meine Schreibmaschine in ihrem Behälter konnte ich ihm zuliebe nicht auch noch hinunterwerfen! Mit einem entrüsteten Seiten-

blick hob ich die Sachen wieder auf und stiess dabei ganz unabsichtlich an den fleissigen Mann. «Entschuldigen», sagte ich. «Bitte sehr!» antwortete er und tippte unentwegt weiter. Und so was sollte ein Reiseabenteuer werden! Nahe daran, den Fall als hoffnungslos aufzugeben, bemerkte ich draussen auf dem Gang einen pullmanbemützten Reisenden, der im Vorübergehen neugierig zu uns hereinspähte. Er war meine letzte Rettung. «Ha!» schrie ich angstvoll und hielt beide Hände an den Mund. Ich habe das einmal bei Greta Garbo gesehen und finde es sehr eindrucksvoll. Jetzt endlich war es mir gelungen. Der eifrige Maschinenschreiber schaute auf und fragte: «Fehlt Ihnen etwas, gnädige Frau?» Ich deutete nach der Tür, an der wie gerufen der Mann mit der Pullmanmütze nochmals vorüberging, und schluchzte: «Helfen Sie mir, mein Herr! Ich werde verfolgt. Nehmen Sie diese Dokumente an sich, ich beschwöre Sie!» Dabei schüttelte ich wild die zwei Taschentücher in meinem eleganten Koffer und hielt ihn flehend dem blonden Herrn entgegen.

«Ah,» machte er überrascht und sprang auf, um den Vorhang vor die Tür zu ziehen. Dann befreite er mich von meinem Koffer, versteckte ihn mit unheimlicher Schnelligkeit unter ein paar Zeitungen und sah mich hierauf erwartungsvoll an. «Ja,» sagte ich geheimnisvoll, «er ist nämlich ein Detektiv.» Die Augen des Blonden begannen hinter den Brillengläsern zu funkeln. «Ein Detektiv? Was Sie nicht sagen. Dann sind wir ja Leidensgenossen!»

«Leidensgenossen?» hauchte ich. Der Blonde hustelte verschämt. Ich glaube, gnädige Frau, wir beide reisen in derselben geheimen Mission. Oder sollten die Konstruktionspläne in Ihrem Koffer nur ein Zufall sein?»

In Ermangelung einer passenden Antwort schüttelte ich das Haupt.

«Vertrauen gegen Vertrauen, Gnädigste! Gestatten, dass ich mich

Elmer
Citro u.
Sprudel
DIE ALPINEN
TAFELGETRÄNKE

Dies Schlagwort ist kein leerer Wahn:
ALBANA greift den Hals nicht an!

ALBANA
Nicotinschwach
20 Cigaretten Fr. 1.—



Einem Italianisierungsartikel über das Tessin, den zwei bekannte fascistische Zeitungen brachten, ist ein Alarmruf für „Rettung des Tessins“ in der römischen „Augustea“ gefolgt. Die tessinische Kultur sei bedroht von der germanischen Invasion; zur Grösse der Gefahr trage die „unrationelle“ Südgrenze bei.

Nachbarliche Aufmerksamkeit

vorstelle: Numero dreiunddreissig A!»

«Fünfundzwanzig B!» erwiderte ich mit einer zierlichen Verbeugung, und das Herz klopfte mir bis zum Hals herauf. Da war ich ja mit bei-

den Füßen in eine richtige Sensation hineingetappt! Nach ein paar geschickt tastenden Bemerkungen hatte ich es heraus. Der Mann war in Wirklichkeit das, was ich hatte scheinen wollen: Industriespion.

Klara, du bist doch ein tüchtiges Mädchen, und der Herr Chefredakteur wird Augen machen — so gross!

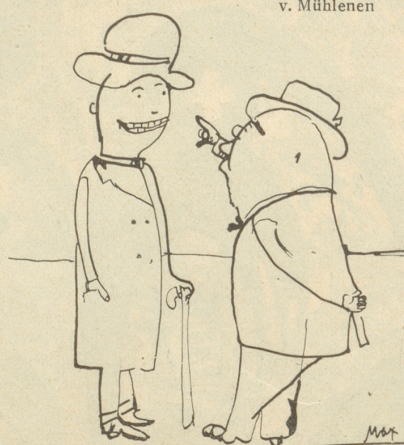
Worüber unterhalten sich Spione untereinander? Sie fachsimpeln natürlich. «Zahnbürste?» fragte er. Ich

hatte keine blasse Ahnung, aber antwortete möglichst unbefangen: «Nein, Dauerwurst!» «Hm, interessant,» meinte der Mann und sah mich durchdringend an, «vielleicht Schnürschuh minus drei?» Kleine Schweisstropfen perlten auf meiner Stirn; das tun sie immer, wenn ich in grosser Verlegenheit bin. Aber ich sagte hochmütig «Null Komma fünf! Plem Plem mache ich immer nur mit Rhabarber, denn Gummi Arabicum reicht weiter als Rheuma und hält sich länger als Knopflöcher.» Nun wurde der blonde Spion verlegen und drehte an seiner Reise-Schreibmaschine herum. «Ganz meine Ansicht, Fünfundzwanzig B, aber nun muss ich meinen Bericht an die Zentrale beenden!» Sprach's und begann wieder eifrig zu tippen.

Ich war starr. Ehe ich noch mein weiteres Verhalten überlegen konnte, wurde die Tür aufgerissen, und der Herr mit der Pullmanmütze schob sich herein. «Ha, grossartig haben Sie's hier!» rief er und liess sich auf den Türplatz fallen. Dann ergänzte er orakelhaft: «Kleine Kinder gehören nach Hause so wie Kartoffeln in den Keller!» Schwups, schlug der blonde Spion seinen Schreibmaschinen - Koffer zu und stellte ihn ins Gepäcksnetz neben den meinen. Der Mann war bleich geworden und schaute mich bedeutungsvoll an, worauf die Schweissströpflein auf meiner Stirn an Grösse zu- und an Temperatur abnahmen. Du meine Güte! Da hatte ich den Detektiv solange an die Wand gemalt bis er nun mit seiner Pullmanmütze hier und hinter dem Spion her war. Krampfhaft drehte ich mich zum Fenster, bestrebt, die Bekanntschaft mit Dreiunddreissig A zu verleugnen. Doch auch er schien keinen besonderen Wert auf die Fortsetzung unserer Unterhaltung zu legen, denn er kramte meinen Koffer unter seinen Zeitungen hervor, stellte ihn auf den Sitz neben mich und betonte: «Dieses Gepäckstück gehört nicht mir!»

In diesem Augenblick lief der Zug in meine Bestimmungsstation ein. Schreibmaschine aus dem Netz reis-

sen, Koffer ergreifen, zur Tür springen, war das Werk von zehn Sekunden. «Lassen Sie sich doch nicht laufen!» kreischte der blonde Spion hinter mir her. «Warum denn nicht?» hörte ich noch den Pullmanbemützten sagen, dann stand ich



Kostümfrage

Wickle dich in ein Staniolpapier und gehe als Camembert.

draussen auf dem Bahnsteig, stürzte in den zur Abfahrt bereiten Gegenzug — und blonder Spion samt Detektiv glitten an mir vorüber.

Mit der grösstmöglichen Geschwindigkeit eines Mietautos sauste ich vom Bahnhof nach Hause. Tempo, Tempo, keine grünen Bohnen, kein Rührei, nur schnell schreiben, solange das Erlebnis noch in allen meinen Nerven nachzitterte. In Jacke und Hut riss ich den Deckel von der Reiseschreibmaschine. Au! — ich hatte bei meinem übereilten Aussteigen die falsche erwischt. Der Bericht an die «Zentrale» steckte noch drinnen. Er lautete:

Seite 3

.... als eine Dame hereinstürzte. Nicht mehr ganz jung, aber noch immer von betörendem Zauber und mit jener raffinierten Eleganz gekleidet, die den Unerfahrenen wohl verblüfft, dem Kenner aber sofort die Abenteuerin grossen Stils verrät. Aufschluchzend warf sie sich vor mir nieder und um-

klammerte meine Knie. «Retten Sie mich, verstecken Sie diese Pläne!» flehte sie und hielt mir dabei eine rote Saffianmappe bit-tend entgegen. Nein, ich war kein Barbar! Mochte sie zehn-mal eine Verbrecherin sein, für mich blieb sie ein bezauberndes, hilfeschuchendes Weib. — — —

Die Stunden mit der schönen Industriespion Numero Fünfund-zwanzig B — das war sie näm-lich — gehören zu den wunder-vollsten und zugleich interessan-ten meines Lebens. Um ihr Zutrauen zu gewinnen, gab ich mich für einen der Ihrigen aus. Das Studium aller Geheimakten über den modernsten Zweig des internationalen Spionagedienstes setzte mich in die Lage, die Unterhaltung in der unter Indu-striespionen üblichen Chiffren-sprache zu führen, so dass die Frau nicht den leisesten Ver-dacht schöpfte. Sie erzählte mir ganz offen, dass sie die Früchte ihrer dunklen Tätigkeit nicht mehr wie einst in hohlen Zahn-bürsten, sondern in Dauerwür-sten verborgen beförderte. Meine Kenntnis von einem Korrespon-denzsystem mittels unberücksich-tigt gelassener Oesen von Schnür-schuhen ergänzte sie dahin, dass hiefür nun der neue Spionage-code Null Komma fünf in Anwen-dung sei. Photographische Auf-nahmen (Plem Plem) machte sie mit einer als Puderdose verklei-deten Kamera (Rhabarber), das Honorar (Gummi Arabicum) be-trug pro Photo meist zehntausend Einheiten der betreffenden Lan-deswährung (Rheuma).

Hier bricht das interessante Reise-feuilleton meines Kollegen leider ab, und damit auch meines. Sechs Spal-ten Handlung, Tempo, keine Schreib-tischmache — hoffentlich wird es dem Herrn Chefredakteur passen. Nur den Koffertrick kann ich ihm nicht erparen; es gibt eben kein Reiseabenteuer ohne vertauschte Köffer.

Anthropologie.

Durch den Körper des Menschen geht eine Stange, die Rückgrat heisst. Auf dem einen Ende sitzt der opf, auf dem andern Ende sitzen wir selbst.

ABSZESSIN HEILT EITRIGE ENTZÜNDUNGEN
ERHÄLTICH IN ALLEN GUTEN APOTHEKEN ZU Fr. 2.50 UND Fr. 8.-